Nr. 136 Kamen, Montag, den 18. November 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Vor der Schlußentscheidung.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der gegenwärtige Balkankrieg zur Schlußentscheidung drängt.

Vom Kriegsschauplatz

lagen allerdings bis Sonnabend Meldungen von durchgreifenden Erfolgen nicht vor. Es scheint die Ruhe vor dem Ausholen zum letzten Schlag zu sein. Das Sofiater Blatt „Mir" meldet bloß, daß die bulgarischen Truppen nach der Einnahme von Serres sich des Hafens von Kawala bemächtigten, während im türkischen Marineministerium Meldungen einliefen, wonach die türkische Flotte die Kaserne von Rodosto bombardiert habe, in der sich bulgarische Truppen befanden. Eine Anzahl Bulgaren sei getötet worden. — Wie schlimm es um die Türken steht, beweist aber eine Meldung des „Temps", wonach ihm der französische General Baumann, Kommandeur der türkischen Gendarmerie, mitgeteilt habe, daß er im Einvernehmen mit dem französischen Admiral d'Artige und den türkischen Behörden alle Maßnahmen ergriffen habe, um die Sicherheit der Stadt Konstantinopel aufrechtzuerhalten. Ein türkisches Korps von 20000 Mann frischer Truppen sei auf den Höhen von San Stefano aufgestellt worden; es solle die türkische Armee im Falle einer Niederlage verhindern, nach Konstantinopel zurückzuströmen, und sie nach San Stefano ableiten, von wo sie nach Kleinasien befördert werden solle. Im übrigen seien auch in Konstantinopel selbst alle Vorkehrungen getroffen, um jede Gefahr hintanzuhalten. Der Kommandant des griechischen Geschwaders im Aegäischen Meer meldet, daß Freitag vormittag 10 Uhr durch gleichzeitige Landung von Marinesoldaten in der Bucht von Muliani und im Hafen von Daphni die chalcidische Halbinsel besetzt worden ist. Es handelt sich dabei um die Halbinsel, auf welcher der berühmte Berg Athos liegt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß nach Meldungen aus Rjeka in einem Gefecht bei Malgutschi in der Nähe von Giovanni di Medua die Montenegriner die Türken zurückwarfen. Die letzteren verloren Schnellfeuergeschütze und mehrere Tote und Verwundete. Die Montenegriner besetzten drei Dörfer. Aber einschneidender als alle militärischen Erfolge ist folgende Neuerscheinung:

Die Cholera im Türkenheer.

In den eigenen Reihen der türkischen Truppen hat sich ein Feind erhoben, fürchterlicher als die verbündeten Staaten. Die Cholera! Und was die Verbündeten bei der Niederlage der Türkei noch zu tun übrig lassen, das leistet jetzt dieser Feind, dessen Emporkommen, wie das ganze Glück der Verbündeten auf zahlreichen Sünden des unterliegenden Staates beruht. Der Krieg, dieser große Enthüller, hat sein Werk vervollständigt. Die mit Riesenschritten eilende Pest im türkischen Heer enthüllt uns die Planlosigkeit, den Schlendrian in seinem ganzen Umfang. Auf Hunderte schätzte man bisher die Opfer der Cholera. Der in Konstantinopel weilende militärische Mitarbeiter der „Tgl. Rdsch." Generalleutnant Litzmann sendet dem Blatte folgenden Drahtbericht: „Im türkischen großen Hauptquartier sind am 18. ds. 5000 Cholerafälle sicher festgestellt worden." Die Schuld, daß diese Seuche in so erschreckendem Maße um sich greifen konnte, wird, nach dem genannten Blatte, dem türkischen Generalstab zugeschrieben, welcher gegen die dringendste Warnung deutscher Beamten und Aerzte der Anatolischen Bahn verseuchte Truppen aus der Gegend von Adana nach Konstantinopel und von da nach Tschataldscha beorderte. — Auch Wolffs Bureau bringt eine Meldung aus Konstantinopel, wonach eine kundige Persönlichkeit, die aus Hademköi zurückgekehrt ist, die Nachricht bestätigt, daß die Cholera unter den Truppen der Tschataldscha-Linie furchtbar wütet. Von Donnerstag auf Freitag seien sicherlich mehr als tausend Personen an Cholera erkrankt, die Sterblichkeit sei außerordentlich hoch. Der Korpskommandant in Hademköi, Ali Risa Pascha, liege hoffnungslos danieder. Ebenso wird auch das Umsichgreifen der Cholera in Konstantinopel und San Stefano gemeldet.

Zur internationalen Lage.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel, dort herrsche große Beruhigung, nachdem bekannt geworden ist, daß auf ein energisches russisches und englisches Einschreiten in Sofia Bulgarien auf seine Absicht, Konstantinopel zu besetzen, verzichtet hat. Man hofft daher auf einen günstigen Verlauf der Friedensverhandlungen, um so mehr, als in Finanzkreisen verlautet, daß eine französische Anleihe an Bulgarien unter der ausdrücklichen Bedingung eines Verzichtes auf einen Einmarsch in Konstantinopel und eine spätere Einverleibung Adrianopels erfolgt ist. — Anderseits wird aus Sofia gemeldet, daß die Friedensbedingungen sobald als möglich von seiten der Verbündeten formuliert und der Türkei zur Annahme oder Ablehnung in ihrer Gesamtheit übersandt werden würden. (Also hat die Formulierung selbst noch nicht stattgefunden. D. Red.) Die Verbündeten hatten aber nicht im geringsten die Absicht, durch Verhandlungen über Einzelheiten der Bedingungen der Türkei Zeit gewinnen zu lassen. Wenn die Bedingungen nicht ohne Verzug binnen 24 Stunden angenommen würden, würden die Feindseligkeiten mit größter Energie wiederaufgenommen. Es ist möglich, daß eine prompte Annahme der Bedingungen den Einmarsch der bulgarischen Truppen in Konstantinopel verhindert. Wie man versichert, wird Bulgarien nichts dagegen haben, daß die Turkei Konstantinopel und die Dardanellen behält.

Ueber die Haltung der Mächte zur österreichisch-serbischen Konfliktsfrage herrscht noch fortgesetzt Unklarheit.

F. K.

Deutsches Reich.

Indiskrete Veröffentlichung eines Kaisertelegramms. Der „N. Pr. C." wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde aus Athen gemeldet, daß Kaiser Wilhelm an die Kronprinzessin von Griechenland, seine Schwester, ein Telegramm gerichtet habe, worin er sie zur Einnahme von Saloniki beglückwünschte. Bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Person des Kaisers und der Pforte mußte eine solche öffentliche Stellungnahme des Kaisers zugunsten Griechenlands auffallen. Selbstverständlich war das Telegramm des Monarchen nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, und es hat in deutschen Kreisen peinlich berührt, das von griechischer Seite in diesem Falle nicht dasjenige Maß von Diskretion beobachtet worden ist, auf das der ganz private Akt des Kaisers, dem keinerlei Bedeutung als politische Kundgebung zukam, Anspruch machen konnte. Welche Absichten man in Athen mit der Veröffentlichung des Kaisertelegramms verfolgte, ist unschwer einzusehen. Das entschuldigt jedoch nicht die begangene Indiskretion, die in Berlin die peinlichste Ueberraschung hervorgerufen hat.

Das Gesetz über den Verkehr mit Leuchtölen, dessen Wortlaut nunmehr veröffentlicht worden ist, deckt sich überwiegend mit den bereits bekannten Veröffentlichungen. Aus der Begründung heben wir noch folgendes hervor: Sie legt die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Vorgehens dar, die aus den Gefahren eines ausländischen Privatmonopols entspringe. Nicht zwischen freiem Wettbewerb und Staatsmonopol sei zu wählen, sondern zwischen einem Privatmonopol und einem nach gesetzlichen Regeln im Interesse der Allgemeinheit unterworfenen kaufmännischen Betrieb. Die verschiedenen vorgeschlagenen Möglichkeiten staatlichen Eingreifens werden erörtert; weder die Schaffung eines Differentialzolls noch ein reines Staatsmonopol sei zweckmäßig, nur die vom Reichstag vorgeschlagene Errichtung einer Vertriebsgesellschaft komme in Betracht. Bei deren Organisation sei, wie an verschiedenen Punkten nachgewiesen wird, gegen die Erlangung von Sondervorteilen durch einzelne Finanzgesellschaften Vorsorge getroffen. In ausführlichen Detailberechnungen wird dargelegt, wie sich Betrieb, Ertrag und Preise voraussichtlich gestalten werden, während als Unterlagen für die Frage der Versorgung umfangreiche statistische Anlagen dienen, die der Reichstagsvorlage beigefügt werden. Dem Zweifel, als könne sich Deutschland nicht ohne die Standard Oil Co. genügend Leuchtöl verschaffen, tritt die Begründung entgegen. Diese Gesellschaft hat in Deutschland ein Verkaufsmonopol, aber keineswegs ein Weltmonopol für die Produktion; und ebenso handelt es sich nicht darum, gegen amerikanisches Oel vorzugehen, sondern lediglich um die Befreiung des deutschen Marktes von der Uebermacht einer monopolistischen Kapitalmacht. — Uebrigens regt sich bereits die Kritik. So ist man, nach der „B. Z.", in Berliner interessierten Kreisen erstaunt, daß die Begründung des Petroleumgesetz-Entwurfes so wenig auf die wichtigste Frage, nämlich die der gesicherten Versorgung des deutschen Marktes mit Leuchtöl, eingeht. Es wird wohl von der Produktion der einzelnen Gebiete gesprochen, indessen nicht festgestellt, welche Summen für den Export nach Deutschland davon frei sind. Nach Meinung dieser Sachverständigen ist lediglich die Hälfte des Bedarfes aus außeramerikanischen Ländern zu decken, während man mit 400 000 Tonnen auf Amerika angewiesen ist. Das Monopol steht und fällt damit, ob die Standard Oil Company gewillt ist, diese 400 000 Tonnen zu liefern. Auch die Vorversorgung durch Verträge hält man für ganz illusorisch.

Die Nationalliberalen und die Reichstagspräsidentenwahl. Zu der jüngsten Veröffentlichung der „Conf. Corr.", welche die Möglichkeit einer Einigung zwischen Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen für die Besetzung des Präsidiums im Reichstag andeutete und aus den sonstigen Bemerkungen hervorging, daß sie damit eine Nichtwiederwahl Kaempfs ins Auge fasse, schreibt die „Nat.-Z." u. a.:

Wie liegt die Sache? Mit Kaempfs Mandatniederlegung wurde nicht die Frage zur Diskussion gestellt, ob er Präsident bleibe oder nicht, sondern die Frage, ob sein Mandat gültig sei oder nicht. Nachdem diese Frage durch Neuwahl zweifelsfrei beantwortet, gibt es für diejenigen, die schon einmal Kaempf als Präsidenten wählten, keine andere Haltung, als ihn wiederzuwählen. Insbesondere für die Nationalliberalen ist weder in der Person Kaempfs noch in der Haltung seiner Partei seit Beginn der Tätigkeit des neuen Reichstags ein neuer Grund aufgetreten, der gegen seine Wiederwahl spricht. Dagegen sprechen gewichtige Gründe für ein ehrliches Zusammenhalten der beiden liberalen Parteien, das sofort unmöglich sein würde, wenn in dieser Frage die Nationalliberalen neue Wege, d. h. Irrwege, suchten.

Keine fremden Sprachen beim Massenprotest. Der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Jagow, hat, wie der „Vorwärts" berichtet, untersagt, daß in den für Sonntag anberaumt gewesenen sozialdemokratischen Massenprotestversammlungen gegen die Kriegsgefahr von den Rednern anders als deutsch gesprochen wird. Diese Verfügung hat folgenden Wortlaut:

Ich erachte die Absicht, die auswärtige Politik des Deutschen Reiches international zu beeinflussen, für dem Reichsinteresse widersprechend. Daher lehne ich ab, die nachgesuchte Ausnahme von der Regel des § 12 des Reichsvereinsgesetzes zuzulassen.

Jagow.

Das Verbot richtet sich gegen das geplante Auftreten eines englischen und des bekannten französischen Sozialistenführers Jaurès. Außer diesen soll auch ein sozialdemokratischer Abgeordneter aus Oesterreich in einer Versammlung sprechen. Jaurès kann übrigens auch deutsch reden.

Kleine politische Nachrichten.

Am 14. Januar k. J. tritt ein russisches Viehseuchengesetz in Kraft. Es bezieht sich aber nur auf die Gouvernements Kowno, Grodno und Kurland.

Das russische Marineministerium hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf zur Ausführung des sogenannten kleinen Flottenprogramms für 1913 eingebracht, der im ganzen 58 862 862 Rubel vorsieht.

Die Agence Havas meldet aus Madrid über Cerbère: Man glaubt, daß die politische Persönlichkeit, welcher Anarchisten, die am Freitag in Paris verhaftet wurden, nachstellten, der Führer der Konservativen, Maura, ist.

Der Polizeipräfekt von Madrid ist wegen der Ermordung von Canalejas zurückgetreten.

Der künftige Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, kündigte an, der Kongreß werde nicht später als am 15. April zum Zwecke der Tarifrevision zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

95. Sitzung.)(Berlin, 16. November 1912.

Die Erledigung des Wassergesetzes nähert sich ihrem Ende. Am Regierungstische thront heute der Frhr. v. Schorlemer mit seinen Herren vom Landwirtschaftsministerium. Herr v. Breitenbach ist zur Stelle, dessen Unterstaatssekretär, der Frhr. Coels van der Brügghen, die Hauptarbeit bei dieser Vorlage geleistet hat. Als ewiger Mahner und Warner steht aber der Finanzminister Dr. Lentze im Hintergrunde. Es waren recht trockene Materien, die heute in dieser Wasserdebatte zur Sprache kamen. Man sprach über die Wasserpolizeibehörde, die Wasserbeiräte und wandte sich dann einem Hauptpunkte des Gesetzes zu, nämlich der Gestaltung des Landeswasseramtes. Dieses ist nicht ohne Kampf geschaffen worden. Die Konservativen waren von vornherein dagegen. Nach der Vorlage sollen die zuständigen Instanzen bei Verleihungen von Wasserrechten und anderen Fragen Bezirksausschuß und Landeswasseramt sein. Die Rechte versteifte sich auf drei Instanzen: Bezirksausschuß, Stromausschuß und Oberverwaltungsgericht. Daraus wurde aber nichts. So besteht denn das Landeswasseramt, bei dem auch Laien auf Lebenszeit tätig sein sollen. Gegen diese Berufung der Laien auf Lebenszeit machte die Rechte Front. Das Landeswasseramt blieb aber unverändert bestehen. Schließlich gab es noch eine kurze Aussprache über die Grunewaldseen und das bedenkliche Sinken ihres Wasserspiegels. Der Landwirtschaftsminister nahm aber keinen Anlaß, sich dazu zu äußern. (!) Die Vorlage wurde dann rasch erledigt, schließlich auch das Verzeichnis der Wasserläufe erster Ordnung, bei dem einige Abgeordnete sich vergeblich bemühten, noch besondere Vorteile für ihre Wahlkreise herauszuschlagen. Die Resolution der Kommission, die allerlei noch bestehende Schäden ausgleichen wollen, fanden widerspruchslos Annahme. Auch ein nationalliberaler Antrag Ecker-Winsen, der einen Gesetzentwurf zur Regelung der Zuständigkeit der gewerbepolizeilichen Genehmigung bei der Verleihung fordert, wurde angenommen. Damit waren die Verhandlungen über das Wassergesetz in der zweiten Lesung erledigt. Das Abgeordnetenhaus wird sich nun eine vierzehntägige Ruhepause gönnen, denn die nächste Sitzung findet erst am 3. Dezember statt. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen über die Winzernot und die Hebung des Realkredits.

Deutsche Taktik und deutsche Kanonen.

In der Presse des Auslandes, namentlich der Frankreichs, hat es nicht an Stimmen gefehlt, die die Niederlage der Türken den deutschen Instrukteuren und den Kruppschen Kanonen zuschreiben. Es geschah dies wohl weniger in gutem Glauben, als in der Absicht, die Tüchtigkeit der deutschen Heeresmacht in den Augen der Leser herabzusetzen. Von Interesse ist daher, was ein höherer Offizier der bulgarischen Armee auf der Durchreise in Berlin einem Berichterstatter des „Tag" hierzu mitzuteilen hatte:

„Mit wachsendem Erstaunen gewahre ich die sich immer mehr verbreitende, besonders vom Auslande genährte Auffassung, als bedeute der Zusammenbruch der türkischen Heeresmacht zugleich eine Niederlage der deutschen Strategie. Eine größere Ungerechtigkeit ist kaum denkbar. Ich spreche es unumwunden aus: Deutsche Strategie und deutsche Taktik sind die eigentlichen Sieger! Natürlich nicht auf der türkischen, aber auf der bulgarischen

Seite. Die ganze Art, in der wir diesen Feldzug führen, spiegelt den deutschen Geist wider: den Geist der Offensive! Sie bildet ja die große Lehre Ihres Moltke. Und diese machten wir, wie jeder Schlachtbericht Ihrer Korrespondenten beweist, uns ganz und gar zu eigen. Nicht warten auf das, was der Gegner tut, sondern ihm das Gesetz seines Handelns vorschreiben! Das predigen die Operationen der Bulgaren vom ersten Tag an.

Ebenso unverständlich und ungerecht sind die mehr oder weniger versteckten Angriffe gegen den Mann, der an erster Stelle das osmanische Heer deutsche Militärwissenschaft lehrte. Wir in Sofia haben, als im Frühjahr vorigen Jahres in einer Militärzeitschrift aus der Feder des Feldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz seine Erinnerungen an die im Jahre 1910 veranstalteten türkischen Manöver erschienen, deutlich herausgelesen, daß dieser Lehrmeister der Strategie sich keinen Täuschungen über die bei seinen Schülern erzielten Ergebnisse hingab. Und geradezu prophetisch sind die Worte, mit denen er den betreffenden Artikel schließt und davor warnt, mit den türkischen Soldaten irgendwelche auf Manövrierfähigkeit hinauslaufende Unternehmungen zu wagen. Man müsse die türkischen Soldaten als kompakte Masse fest in der Hand zu halten suchen, nur dann könne man Erfolge erhoffen. Es wird einer späteren Zeit vorbehalten sein, weiter nachzuweisen, wie sehr wir Schüler deutscher Kriegskunst gewesen sind.

Und nun diese Angriffe auf das Geschützmaterial der Türken und die Sucht, seinen Wert zu verkleinern. Zu meiner Freude habe ich ersehen, daß man in Sofia nicht dazu geschwiegen, sondern bereits eine Erklärung abgegeben hat, wie sie vor allem dem Gerechtigkeitssinn eines Kriegers entsprechen muß. Ich will aber nur ein Wort noch hinzufügen. Nach unserem Heergesetz ist es selbstverständlich, daß jeder frühere Zögling einer höheren Schule, sobald er seiner Dienstpflicht zu genügen hat, bei der Artillerie seiner Dienstpflicht genügt. So ist diese die Sammelstätte für die höchste Intelligenz des Landes. Und damit vergleiche man nun den aus einem Dorfe Asiens herbeigeschleppten Türken, der plötzlich vor ein modernes Geschütz sich gestellt sieht. Da versagt das beste Material, während drüben bei uns selbst ein weniger gutes unter solchen Händen noch achtunggebietende Leistungen aufweisen wird.

Dabei gehöre ich sogar zu denen, die überzeugt sind, daß der türkische Soldat noch dieselben Eigenschaften besitzt, durch die er den Namen Plewna mit goldenen Lettern in die Kriegsgeschichte aller Zeiten eingetragen hat. Geändert hat sich nur, daß in diesem Feldzug die Kämpfe mehrere Tage andauern. Das Ringen um Plewna währte ja einige Monate, aber die eigentlichen Aktionen selbst waren jedesmal an einem, höchstens zwei Tagen entschieden. So lange hielt auch diesmal der türkische Soldat hinter seinen Verschanzungen aus. Nun aber kam der dritte, vierte, fünfte Tag. Wir hatten inzwischen manövriert, der Türke aber stand immer noch an derselben Stelle, und so mußte er eben unterliegen, der von deutscher Strategie geführten bulgarischen Tapferkeit unterliegen."

Die von dem bulgarischen Offizier erwähnte halbamtliche Auslassung in Sofia erklärt das Versagen der deutschen Geschütze gleichfalls durch die Unfähigkeit der schlecht ausgebildeten türkischen Artilleristen. Tatsächlich haben von den Bulgaren eroberte Krupp-Geschütze diesen bei sachgemäßer Bedienung außerordentliche Dienste geleistet. In den Schlachten von Lüle Burgas waren die Krepierungen der bulgarischen Schrapnells sehr genau und zeigten fast gar keine Abweichungen untereinander. Dies hatte man den Kruppschen Zeitzündern zu verdanken, die die Franzosen nicht machen können und die daher zu den französischen Creuzot-Geschützen aus Deutschland bezogen werden mußten.

H. S.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm wird mit seinen Jagdgästen, darunter den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der bereits am Donnerstag, dem 21. November, in Berlin ankommt, am Freitag, dem 22. d. M., abends 7 Uhr, im Jagdschloß Springe eintreffen. Am folgenden Tage erfolgt der Aufbruch zur Jagd morgens 9 Uhr. Es finden zwei Jagen auf Schwarz- und Rotwild statt. Nach der Mittagstafel und Besichtigung der Strecke erfolgt die Abreise des Kaisers nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Der Erzherzog Franz Ferdinand begleitet den Kaiser nach Berlin und begibt sich dann unmittelbar nach Wien zurück. Der Reichskanzler wird ebenfalls eine Einladung zur Hofjagd erhalten.

60. Geburtstag des Großherzogs von Oldenburg. Am Sonnabend feierte der Großherzog von Oldenburg seinen 60. Geburtstag. Der Tag wurde im ganzen Lande, besonders in den Schulen und beim Militär, festlich begangen. Eine Deputation der Handelskammer zu Oldenburg überreichte dem Großhergang, der mit seinen Kindern zur Zeit in Lensahn in Holstein weilt, eine in den Kreisen der Industrie, des Handels und der Schiffahrt gesammelte Spende von 60 000 ℳ zur Verwendung für den deutschen Schulschiffsverein, dessen Vorsitzender der Großherzog ist.

Die Taufe des kürzlich geborenen zweiten Sohnes des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin fand am Freitag im Großherzoglichen Schloß zu Ludwigslust statt. Der Täufling erhielt die Namen Christian Ludwig. Aus Anlaß des festlichen Tages stiftete der Großherzog in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin ein Kreuz, das als Anerkennung für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Nächstenliebe an Personen männlichen und weiblichen Geschlechts jeglichen Standes verliehen werden soll.

Zur Erkrankung des Königs Otto von Bayern wird seitens des Ministeriums des Königlich-bayerischen Hauses bekanntgegeben, daß die Heilung des Furunkels in normaler Weise verläuft und daß deshalb keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben werden.

Heer und Flotte.

Das erste Linienschiffsgeschwader und die Aufklärungsschiffe sind Freitag nachmittag, von der Nordsee kommend, im Kieler Hafen eingelaufen. Somit wird die gesamte Hochseeflotte zu der am 18. d. M. in Anwesenheit des Kaisers in Kiel stattfindenden Vereidigung der Rekruten der Marinestation der Ostsee dort anwesend sein.

Bildung eines neuen Geschwaders. Vom 15. Dezember ab ist die Formierung eines Lehrgeschwaders, bestehend aus den Kreuzern „Friedrich Karl", „Hamburg", „München" und „Magdeburg", angeordnet worden. Dem Geschwader werden zwei Torpedoflottillen zugeteilt.

Aus aller Welt.

Ermäßigung der Spritpreise. Die Gesellschafterversammlung der Spirituszentrale beschloß am Freitag, den Verkaufspreis für unversteuerten Primasprit um weitere 4 ℳ auf 65,50 ℳ pro 100 Liter herabzusetzen. Diese bereits vor einiger Zeit angekündigte Maßnahme ist, der „B. Mp." zufolge, auf die gute Kartoffelernte zurückzuführen. In Interessentenkreisen war vielfach mit einer weiteren Ermäßigung um 6 ℳ gerechnet worden, nachdem die Spritpreise erst kürzlich von der Zentrale um 6 ℳ herabgesetzt worden sind.

Eine Beerdigung — ohne Leiche. Eine geheimnisvolle Geschichte, die nach Berlin hinüberspielt, wird dem „B. T." aus Brauweiler (Elsaß-Lothringen) gemeldet. Eine dortige Familie wurde dieser Tage in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Sohn der Familie war vor etwa zehn Jahren in Berlin gestorben. Die Eltern scheuten die hohen Transport- und sonstigen Kosten nicht, um ihr Kind in der heimatlichen Erde bestattet zu sehen. Als nun kürzlich bei der Oeffnung des Grabes zum Zwecke der Beerdigung eines nahen Verwandten auch der Sarg des Sohnes geöffnet wurde, machte man die peinliche Entdeckung, daß dieser vollständig leer war. In diesem Zustand muß seinerzeit der Sarg von Berlin nach Brauweiler transportiert worden sein. Man ist begreiflicherweise gespannt, wie diese Tatsache aufgeklärt werden wird.

Verhängnisvolles Selbstmordexperiment. Der zwölfjährige Zögling der Theresiana-Akademie in Wien Nikolaus von Ronay wurde am Freitag in einem Nebenraum der Akademie erhängt aufgefunden. Es handelt sich, nach Angaben eines seiner Mitschüler, um keinen Selbstmord. Der Knabe hatte vorher seinen Kameraden erzählt, daß er, um die Empfindungen kurz vor dem Tode kennen zu lernen, einen Selbstmordversuch unternehmen wolle. Da jedoch der Mitschüler mit Anzeige drohte, versprach er, es nicht zu tun. — Ronay hatte sich an einem Kleiderhaken mit einem Taschentuch aufgehängt und dürfte offenbar sofort in Bewußtlosigkeit gefallen sein, so daß er sich nicht mehr retten konnte.

Eine Telefunkenstation in Südwest-Norwegen. Die norwegische Regierung genehmigte den Vertrag zwischen dem norwegischen Telegraphendirektor Heftye und der Marconi-Gesellschaft, wodurch eine drahtlose Riesenstation in Südwest-Norwegen für den Nachrichtendienst mit Nordeuropa und Amerika errichtet wird. Die Bauanlagen beginnen sofort. Die Vertragsdauer beträgt 25 Jahre.

Geschützexplosion auf einem englischen Schießplatz. Auf dem Schießplatz Shoeburyneß an der Themsemündung explodierte beim Schießen mit Geschossen, die einen neuen Explosivstoff enthielten, eine der neuen 13½-zölligen Kanonen. Teile der Kanone flogen über ganz Shoeburyneß und wurden zwei bis drei Meilen entfernt aufgefunden. Vier Mann von der Bedienungsmannschaft wurden schwer verwundet. Zwölf Kanoniere trugen leichtere Verletzungen davon. Ein entfernt stehender Zivilist erhielt einen Granatsplitter in den Hals und soll lebensgefährlich verletzt sein. Ueber die eigentliche Ursache der Explosion wird tiefstes Stillschweigen bewahrt. Die 13½-zöllige Kanone wiegt etwa sechsundsiebzig Tonnen und schleudert Geschosse von 1250 englischen Pfund, die eine zwölfzöllige Panzerplatte auf eine Entfernung von etwa dreizehn Kilometern durchschlagen.

Spionageaffäre in Frankreich. Bei einer genauen Untersuchung der Wohnung des früheren Obermaschinisten des Unterseebootes „Triton", namens Guijet, der eine geheimgehaltene Präzisionsvorrichtung für Unterseeboote entwendet hatte und unter Spionageverdacht verhaftet worden war, fand die Polizei mehrere Geschützbestandteile und verschiedene vertrauliche Schriftstücke.

Kurze Inlands-Chronik.

Der dritte Hauptpreis der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 150 000 ℳ fiel in der Ziehung vom Sonnabendvormittag auf die Nummer 1427.

Vom Zug überfahren und getötet. Bei Lichteinen (Ostpreußen) wurde der Brauwagenkutscher Emil Baumgart, dessen Gespann beim Herannahen des Hohensteiner Zuges scheu geworden war, vom Zug überfahren und getötet.

Vom Windmühlenflügel erschlagen. In Buckau (Kreis Schweinitz) wurde ein sechsjähriges Mädchen beim Spielen von einem Windmühlenflügel erschlagen.

Selbstmord des Leipziger Gattenmörders. Der Maurer Otto Rothe, der am 7. November in Leutzsch seine Frau erwürgte und zerstückelte, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt. Er hat abends, als er einen Augenblick nicht geschlossen war, einen Streifen von seiner Bettdecke abgerissen und sich damit erdrosselt.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Unterschlagungen des Pariser Bankiers Max werden auf 15 Millionen Frank geschätzt.

Tschechische Demonstration für die Balkanslawen. Nach einer tschechischen Versammlung mit etwa 5000 Teilnehmern, in welcher der Abgeordnete Klofatsch gegen eine Kriegspolitik Oesterreichs sprach, fanden auf dem Wenzelsplatze in Prag große Demonstrationen für die Balkanslawen statt.

Internationale Schiffahrtsausstellung. Im April nächsten Jahres findet in Petersburg eine internationale Schiffbau- und Schiffahrts-Ausstellung statt.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die Witterung hatte in der Berichtswoche im allgemeinen einen etwas milderen Charakter, auch die Niederschläge waren weniger zahlreich, aber die Arbeiten auf den Feldern kamen wegen großer Bodennässe nur langsam vorwärts, namentlich das Abfahren der Rüben ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Nur stellenweise konnte die Pflugarbeit in den letzten Tagen gefördert und auf Hackfruchtäckern Weizen gesät werden. Die Bestellung dieser Frucht ist vielfach noch derart im Rückstande, daß bei der vorgerückten Jahreszeit nur wenig Aussicht besteht, den Anbau noch in vollem Umfange ausführen zu können. Ebenso wie für die Feldarbeiten wäre für die jungen Saaten noch eine Periode milder Witterung sehr erwünscht. Namentlich die Weizenfelder machen noch einen sehr rückständigen Eindruck; vielfach ist der Weizen erst im Aufgehen begriffen; zumal die Keimkraft der Saat durch die niedrige Bodentemperatur beeinträchtigt wird. Der Roggen, der auch lange Zeit zum Aufgehen brauchte, ist gegen andere Jahre im Wachstum zurück und konnte sich bei der naßkalten Witterung bisher nicht in gewünschter Weise bestocken, doch werden namentlich die früh bestellten Saaten bei meist dichtem Bestand als gesund und entwicklungsfähig bezeichnet. — Die Preisberichtstelle schließt hiermit ihre diesjährige Saatenstandsberichterstattung.

Eine amüsante wissenschaftliche Entdeckung. In der fauinistischen Sektion der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg machte Dr. Dampf, wie den „Leipz. N. N." von dort geschrieben wird, die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, in einem von Dr. Sellnick auf Fledermäusen gefundenen Parasiten die vierzigste Flohart aus Ostpreußen festzustellen. Diese Art kannte man bisher nur aus Südrußland und von Wiesbaden. Nicht allgemein bekannt ist die Tatsache, daß vor zwei Jahren ein reicher Sammler (Rothschild) für ein einziges Floh-Exemplar — es handelte sich um eine Art, die nur im Pelze eines bestimmten Polartieres vegetierte — einen Preis von vielen tausend Mark bezahlte.

Aus dem Gerichtssaal.

Der geohrfeigte Korpskommandant. Einiges Aufsehen erregte es vor längerer Zeit, als es bekannt wurde, daß in Munkacs die Tochter des Oberstleutnants Haertl den Korpskommandanten Boroevics geohrfeigt hatte. Anlaß zu diesem Vorgange hatten die eigenartigen Familienverhältnisse des Oberstleutnants Haertl gegeben. Dieser lebte seit Jahren mit seiner Frau zusammen, ohne daß die Ehe rechtsgültig geschlossen war, da er zu seiner Leutnantszeit die Kaution nicht aufbringen konnte. Dem Verhältnis waren mehrere Töchter entsprossen, und die Eltern hatten den Wunsch, die Ehe nachträglich legalisieren zu lassen. Haertl hatte wiederholt die Genehmigung seines Heiratsgesuchs von seiner vorgesetzten Behörde erbeten, war aber immer abgewiesen worden. Er hatte sich darauf an den Korpskommandanten Boroevics in einem Privatbrief mit der Bitte um Unterstützung seines Gesuches gewandt. Der Korpskommandant erteilte darauf Haertl die strikte Weisung, sein Pensionsgesuch einzureichen. Das hatte die älteste Tochter Luise Haertl so aufgeregt, daß sie den General beim Abendessen im Hotel aufsuchte. Nachdem sie ihn wiederholt befragt hatte, ob er sein strenges Verhalten ihrem Vater gegenüber nicht mildern wolle, ließ sie sich auf einer ablehnenden Antwort zu Tätlichkeiten hinreißen und verabfolgte dem Korpskommandanten eine Ohrfeige. Vor dem Bezirksgericht in Munkacs wurde dieser Tage der Beleidigungsprozeß gegen die schlagfertige junge Dame zu Ende geführt, die in der Verhandlung ihre Tat tief bereute. Das Gericht fand Luise Haertl der öffentlichen Ehrenbeleidigung schuldig und verurteilte sie zu 360 Kronen Geldstrafe. Verteidiger und Staatsanwalt legten gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Eine zweifache Kindesmörderin. Das Schwurgericht in Teschen in Böhmen verurteilte die 26jährige Susanne Sikora, die ihre beiden Kinder ertränkt hatte, zum Tod durch den Strang.

Letzte Nachrichten.

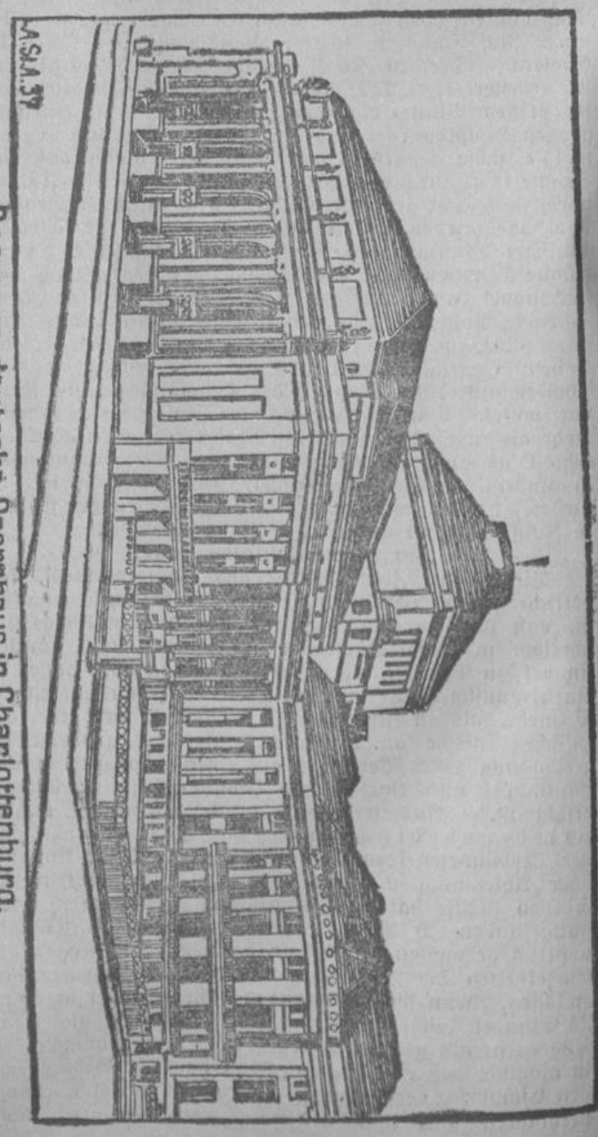
Der Kaiser in Mauer-Talsperre. Der Kaiser reiste Sonnabend vormittag 9 Uhr von Moschen zur Einweihungsfeier der Talsperre Mauer ab. Die Talsperre bot mit ihrer prächtigen Ausschmückung trotz des schlechten Wetters ein reizvolles Bild. Zu beiden Seiten längs des Geländers waren schlanke Tannenbäume, durch Girlanden verbunden, aufgestellt. Dazwischen standen Fahnenstangen, geschmückt in den schlesischen, preußischen und deutschen Farben. An beiden Zugängen schlossen sich große Ehrenpforten an. Extrazüge brachten große Menschenmassen von auswärts. Der Kaiser traf um ½2 Uhr in Hirschberg ein und begab sich sogleich zur Talsperre.

Familiendrama in Dresden. Sonnabend nacht erschoß in seiner Wohnung am Kronprinzenplatz der Postsekretär Robert Paul Rümmler seine 36 Jahre alte Ehefrau, seinen elfjährigen Sohn, seine neunjährige Tochter und darauf sich selbst. Rümmler hat sich nach Angabe der Postbehörde dienstliche Verfehlungen nicht zu schulden kommen lassen.

Grubenunfall auf „von der Heydt". Auf der fiskalischen Grube „von der Heydt" bei Saarbrücken, Abteilung Steinbachschacht, verunglückten Sonnabend früh kurz nach Schichtbeginn fünf Bergleute, die mit Schießarbeiten beschäftigt waren, durch das Losgehen eines aus unbekannter Ursache stehengebliebenen Sprengschusses. Ein Mann ist tot, einer wurde schwer verwundet, drei sind leichter verletzt.

Das neue deutsche Opernhaus in Charlottenburg.

In Charlottenburg wurde vor wenigen Tagen das neue deutsche Opernhaus eingeweiht, das unsere Abbildung darstellt. Das Bauwerk bietet deshalb ganz besonderes Interesse, weil es die größten Bühnenbauten von allen Theatern Deutschlands enthält.



Das neue deutsche Opernhaus in Charlottenburg.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ueber die Sicherheit der Sparkassen-Einlagen im Falle eines Krieges** wird in der letzten Zeit allerorts lebhaft disputiert. Ist diese Frage doch gerade jetzt, wo das Kriegsgespenst drohend nach allen Seiten grinst, wohl der Erörterung wert. So schwerwiegend nun auch diese Frage erscheint, so einfach und richtig wird sie dahin beantwortet, daß der Staat weder im Frieden noch im Kriege irgend ein Verfügungsrecht über den Bestand der Sparkassen besitzt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß für den Staat weder eine rechtliche noch tatsächliche Möglichkeit besteht, auf die Gelder genannter Kassen seine Hand zu legen, das Geld gehört den Einlegern und keinem andern. Das Reich nimmt weder Privatpersonen noch den Sparkassen Geld fort, um einen Krieg führen zu können, sondern verschafft sich die Mittel durch Auflegung einer Kriegsanleihe, welche durch Großbanken und große Fianzmänner gedeckt wird. Die Tilgung der Anleihe erfolgt dann nach Beendigung des Krieges durch die Kriegskostenentschädigung. Unverständlich ist es nun, wenn zur Zeit solch drohender Kriegsgerüchte die Einleger zu den Sparkassen laufen, um ihre Spargelder, die sie nun in Gefahr glauben, abzuheben, wie dies in der vorigen Woche in Magdeburg geschehen ist, und wo die Kasse über 500 000 Mark Spargelder auszahlen mußte. Ein Blick in die Satzungen der Sparkasse zeigt schon, daß es die Kassen gar nicht nötig haben, die Gesamt-Einlage sofort zurückzuzahlen. Eine Verpflichtung zur Zurückzahlung besteht nach § 17 für die Kasse nur auf Einlagen bis zu 150 Mark. Für höhere Summen sind Kündigungsfristen von 4 Wochen bis 6 Monaten festgesetzt worden. Zudem ist doch auch zu bedenken, daß im Falle eines Krieges das Geld in den Kassen viel sicherer aufgehoben ist, als zu Hause. Selbst im Falle bedeutsamer Unterschlagungen oder sonstiger großer Verluste der Kasse stehen die Einlagen niemals auf dem Spiele. In einem solchen Falle muß die Stadt, der Kreis oder die Gemeinde, welche die Kasse betreibt, für die hier zu recht bestehenden Schulden aufkommen. Sie tut dies auch und ist dann bemüht, durch Steuerzuschläge die verloren gegangenen Summen wieder zu ersetzen.

* — **Der Wagenmangel.** Zu dem noch immer anhaltenden Wagenmangel, der unserer Industrie unermeßlichen Schaden zufügt, schreibt der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund: Nach den amtlichen Angaben der Kgl. Eisenbahndirektion zu Essen fehlten im Ruhrbezirk im Monat August 3579 Wagen (auf 10 Tonnen Ladegewicht zurückgerechnet), im Monat September 24 092 und im Monat Oktober 177 398 Wagen. Hieraus ergibt sich für die vergangenen drei Monate ein Ausfall von 205 069 Wagen und somit ein Versandausfall von 2 050 690 Tonnen Kohle. Es entspricht dies einem Verluste von über 20 Millionen Mark. Die weiteren Schäden für die Produktion durch die ständigen Betriebsstörungen und das Stürzen der Kohlen sind unberechenbar. Der Anteil des Arbeitslohnes an dem Werte der Förderung beträgt über 50 Prozent; der Lohnverlust der Arbeiter im Ruhrbezirk beträgt also in den letzten drei Monaten mindestens 10 Millionen Mark.

* — **April-Einjährige.** Von den Infanterie-Regimentern des 7. Armeekorps stellen das Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 in Münster und das Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 in Köln am 1. April 1913 Einjährig-Freiwillige ein.

* — **Stadtverordnetenwahl.** Bei der am Samstag zu Ende gegangenen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung machten 1262 Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch gegen 1283 bei der Wahl im vorigen Jahre. Von den abgegebenen 1262 Stimmen erhielten die Kandidaten der sog. Zechenpartei, die Herren Betriebsführer Friedrich Berger 654 und Fahrhauer Karl Brand 644; die Kandidaten der Bürger- und Handwerkerpartei, die Herren Anstreichermeister Knapstein 470 und Ober-Postassistent Vonhoff 466; die Kandidaten der Sozialdemokraten, die Herren Lagerhalter Hermann Amsel 141 und der Bergmann Anton Neumann 142 Stimmen. Demnach sind die Kandidaten der sog. Zechenpartei mit 22 bezw. 12 Stimmen Mehrheit gewählt worden. — Ein eigenartiges Vorkommnis ereignete sich übrigens am letzten Wahltage: Im Laufe des Nachmittags gab ein Wähler eine Stimme ab; nach Verlauf mehrerer Stunden kam der Mann wieder und wählte auch den zweiten Kandidaten! — Bei der heute morgen getätigten Wahl der 1. Abteilung wurden 2 Stimmen abgegeben, die sich beide auf den Schießmeister Herrn Heinr. Ring vereinigten.

* — Eine vom Verein selbst. Kaufleute einberufene **Versammlung hiesiger Ladeninhaber,** welche am Samstag abend im Hotel Bergheim stattfand, befaßte sich mit dem neuen Gesetzentwurf betr. völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die besonders eifrig von den in Ladengeschäften Angestellten angestrebt wird. Nachdem der Vorsitzende des Kaufm. Vereins, Herr Hugo Müller, den Gegenstand eingehend besprochen hatte, wurde derselbe zur Diskussion gestellt. Hieraus ergab sich sodann der einmütige Beschluß, sich gegen jede weitere Verkürzung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen auszusprechen. Es soll demnächst bei sämtlichen hiesigen Inhabern von offenen Verkaufsstellen eine Liste zirkulieren behufs Sammlung von Unterschriften gegen die beabsichtigte Einführung der völligen Sonntagsruhe.

* — **Konzert des „Musik-Verein Kamen".** Sein erstes Vereinskonzert in dieser Saison veranstaltete der hiesige Musikverein am gestrigen Sonntage im Reinhard'schen Saale. Der Chor sang mit Klavierbegleitung Schumann's „Zigeunerleben", ein dankbarer und oft gesungener Chorsatz, mit anerkennenswerter Frische und Wohlklang. Noch besser gelangen Mendelssohn's „Morgengebet" und „Im Wald". Der Dirigent des Vereins, Herr Musikdirektor Seipt-Hamm, hatte die Chöre gewissenhaft und mit Kunstverständnis eingeübt, und so wurde auch eine schöne Wirkung erzielt. Als Solistin war Frau Astrid Jordan aus Norwegen gewonnen worden. Sie sang Lieder, vorzugsweise Volkslieder, zur Laute. Wir müssen es dem Musikverein danken, daß er uns auch einmal Gelegenheit gegeben, diese Art des Gesanges kennen zu lernen, von dem man in unserer Zeit so oft hört. Frau A. Jordan geht als Lautensängerin ein guter Ruf voraus, und die Erwartungen, die man an sie gestellt, wurden vollauf erfüllt. Die Dame versteht meisterhaft, zu charakterisieren. Freude, Schmerz, Eifersucht, Leidenschaft: für jede Stimmung der Seele fand sie den rechten Ton. Am besten gelangen ihr nach unserem Empfinden die Gesänge ihrer Heimat. Dessen ungeachtet kamen auch die Lieder mit französischem und deutschem Text gut zum Vortrag. So erntete sie denn auch bei uns reichen Beifall. — Das Konzert war diesmal besser besucht als öfter zuvor. Wir sind voller Erwartung, was uns das Konzert am 18. Februar bringen wird, an dem auch der Musikverein aus Hamm mitwirkt. Zur Aufführung gelangt bekanntlich „Israel in Agypten" von Händel.

* — **Evang. Arbeiterverein.** Am gestrigen Sonntag hatte der ev. Arbeiterverein für Kamen und Umgegend in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn W. Kümper eine Monatsversammlung anberaumt, welche von den Mitgliedern recht zahlreich besucht war. Statutengemäß wurden durch den Kassierer Herrn Rich. Scharfenberg zunächst die fälligen Beiträge für die örtliche und Sterbekasse des Verbandes rhein.-westf. Arbeitervereine vereinnahmt. Nachdem sodann die erschienenen Mitglieder durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister H. Vonhoff, mit herzlichen Willkommensworten begrüßt waren, wurde beschlossen, die diesjährige Feier des Weihnachtsfestes wie in früheren Jahren im Saale des Schützenhofes nebst Bescherung der Kinder der Mitglieder abzuhalten. Für die weiteren Vorbereitungen wurde eine mehrgliedrige Kommission gewählt und wurde dieser ein namhafter Betrag aus der Vereinskasse für die Bescherung der Kinder der Mitglieder zur Verfügung gestellt. In der nächsten Versammlung sollen die Mitglieder persönlich die zu bescherenden Kinder anmelden und die nötigen Karten in Empfang nehmen. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Der Männer- und Jünglingsverein lud zur Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes am Sonntag, den 1. Dez., herzlich ein und soll dem möglichst zahlreich gefolgt werden. Ein Antrag, die Diskussionsabende auf den Mittwoch zu verlegen, wurde für die jungen Mitglieder genehmigt. Herr Pastor Kochs hielt sodann einen Vortrag über die Reise Luthers nach Rom. Die längeren, höchst interessanten Ausführungen, in denen der Redner den damaligen Zustand der Kirche mit seiner Verderbnis und der sittenlosen Beschaffenheit ihrer Vorsteher und Glieder eingehend schilderte, fesselten die Zuhörer bei größter Aufmerksamkeit bis zum Schluß und ernteten wohlverdienten Beifall. Nachdem dem Vortragenden durch den Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen war, wurde, nachdem noch eine kurze Besprechung über besondere Angelegenheiten gepflogen war, die Versammlung geschlossen.

* — **Von der Straßenbahn.** Schon wieder ist auf der Strecke Unna-Kamen der elektrischen Straßenbahn eine Preiserhöhung eingetreten und zwar seit Samstag mittag. Während mit der am Mittwoch erfolgten Tarifänderung der Fahrpreis vom Neumarkt in Unna bis Staatsbahn Kamen auf 25 Pfg. festgesetzt wurde, beträgt er jetzt 30 Pfg., da die Strecke bis zum Markt, als der nächsten Teilstrecke mit bezahlt werden muß. Da die Straßenbahn diese Strecke mit bezahlt verlangt, wird der Verwaltung wohl nichts anderes übrig bleiben, als auch auf der Strecke Kamen-Bergkamen den viertelstündigen Verkehr einzuführen. Denn die Verwaltung kann den Fahrgästen, welche bis zum Markt bezahlt haben, nicht zumuten, daß sie die Strecke zu Fuß zurücklegen oder gar eine Viertelstunde auf den Anschlußwagen warten!

* — **Ordensniederlassung.** Kurz nach Weihnachten wird hier eine Niederlassung katholischer Ordensschwestern errichtet werden, welche sich der ambulanten Krankenpflege widmen wollen.

* — **Im Silberkranz.** Am morgigen Dienstag können die Eheleute Carl Deppner, Schlachthofstraße, hier, auf ein 25jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Möge es dem Silberpaare vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren in körperlicher und geistiger Frische auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

Unna, 15. Nov. Vergangene Nacht waren hier wieder einmal Einbrecher tätig, welche dem Hause des Herrn Rechtsanwalts Dr. Jerrentrup ihren unerbetenen Besuch abstatteten. Den Spitzbuben, welche das Bureau und die unteren Räume des Hauses durchsuchten, fielen Silbersachen, Garderobe, ein größerer Geldbetrag usw. in die Hände. — Ebenso wurde in dem Hause des Herrn Rechtsanwalts Eylardi, dessen Garten an das Besitztum des Herrn Dr. Jerrentrup grenzt, ein Einbruch versucht, doch wurden hier die Diebe, welche bereits die Hintertür erbrochen hatten, verscheucht.

Hamm, 16. Nov. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage haben die Flüsse Lippe und Ahse die Niederungen überschwemmt. Durch den hohen Wasserstand werden die Kanalarbeiten erheblich gehindert.

Dortmund, 15. Nov. Schwurgericht. Die Bergleute Heinrich Bäcker, Joh. Broda und Jos. Köhler, sämtlich aus Lünen, standen am Freitag vor den Geschworenen, ersterer unter der Anklage des versuchten Totschlags und unbefugten Waffentragens, alle drei wegen ruhestörenden Lärmes sowie Beleidigung. Das Urteil lautete gegen Bäcker auf drei Monate eine Woche Gefängnis und zwei Wochen Haft, gegen Broda und Köhler auf je 2 Tage Haft.

Dortmund, 16. Nov. Das Schwurgericht verurteilte heute die Fuhrleute Hermann Fälker und Hermann Kolling wegen schweren Straßenraubes, ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und letzteren zu einem Jahre 8 Monaten Gefängnis. Die beiden hatten einen jungen Mann überfallen und ihm 54 M geraubt.

Dortmund, 16. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Metzger Rosenberg aus Dorstfeld wegen Nahrungsmittelfälschung zu 6 Wochen Gefängnis. Rosenberg hatte einer Frau für 20 Pfg. verdorbene Leberwurst verkauft und sie auf Verlangen durch ebenfalls verdorbene Leberwurst ersetzt. Die Polizei ließ hierauf durch eine Mittelsperson Leberwurst kaufen, die gleichfalls verdorben war. Der Vertreter der Anklage hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Letmathe, 16. Nov. In einem Gehöfte bei Nachrodt fand man heute morgen die Frau eines Landwirts tot auf. Sie hatte sich mit einem Gewehr eine Kugel durch den Mund in den Kopf geschossen. Allem Anscheine nach hat die Frau aus Furcht vor Strafe die Tat ausgeführt, da sie sich binnen kurzem wegen Milchpantscherei zu verantworten hatte, derentwegen sie schon vorbestraft ist.

Recklinghausen, 15. Nov. Ein neues evangel. Lehrerseminar soll hier im nächsten Frühjahr an der Westerholter Straße errichtet werden. Das Seminar ist zur Zeit in einer evangelischen Volksschule untergebracht.

Münster, 16. Nov. Auf das Huldigungstelegramm, das der Vorstand des Westfälischen Bauernvereins anläßlich dessen 50jähr. Bestehens an den Kaiser gerichtet hat, ist folgende Drahtantwort eingetroffen: „Se. Majestät, der Kaiser und König, lassen für die freundliche Begrüßung und den Ausdruck unerschütterlicher Treue vielmals danken und dem Westfälischen Bauernverein auch fernerhin eine erfolgreiche Tätigkeit wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl, der Geheime Kabinettsrat v. Valentini."

Essen, 16. Nov. Die aus Anlaß der Jahrhundertfeier vom Hause Krupp mit 1 Million Mark gegründete Stiftung zur Förderung des Wohles der aktiven und ehemaligen Mannschaften der preußischen Armee hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, jetzt die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Winterberg, 16. Nov. Der Dienstknecht H. Bernhard war im nahen Züschen mit einem Ochsen auf dem Heimwege. Plötzlich wurde der Ochse wild, riß den Führer um und schleifte ihn eine lange Strecke mit. Der Schwerverletzte starb kurz nachdem ihm Hilfe gebracht worden war. Als der kranke Vater des V. die Unglücksnachricht erhielt, traf ihn ein Herzschlag, der den sofortigen Tod im Gefolge hatte.

Annoncen

für die Mittwoch-Nummer

erbitten wir uns des Buß- und Bettages wegen bis morgen (Dienstag) Mittag.

Nur das Gute bricht sich Bahn.



Rabattscheine bei jed Zahlung.

Wecker 1,50 Mk. und höher genau gehend.

Moderne **Uhren** **Freischwinger und Regulateure** große von nur 15 Mk. an und billigere schon v. 7.50—12.50.

Uhrketten, Collier, Ohrringe, Broschen, Ringe usw. zu den billigsten Preisen.

Alles **unter Garantie** für Solidität u. Haltbarkeit.

In Kamen und Umgegend finden Sie **nur bei**

C. Lugge Nchflg. Uhrmachermeister

Bahnhofstr. 5, eine wirklich große Auswahl.

Obstbäume

Hoch- und Niederstämme,

Rosen

Hoch- und Niederstämme, sowie andere Sachen in Ia. Ware sofort lieferbar.

Gärtnerei L. Militz, Kamen

Telephon Nr. 212.

Achtung!

Frau Gerhardt

Althandlung

Kamen, Nordenmauer 4

zahlt die höchsten Preise für **getragene Herren- und Damen-Kleidungsstücke.**

Komme sofort. Postkarte genügt.

Habe vom Abbruch des alten Moellenhoff'schen Ziegelofens in Kamen noch gut erhaltene

Dachziegeln

sowie gutes

Bauholz und Dachlatten

abzugeben.

Klaholz, Baugeschäft.

1000 Pfd. Runkeln

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Dienstag, den 19. November abends 8½ Uhr

Diskussion

im Gemeindehause.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Donnerstag, 21. November, nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

Klaholz, Baugeschäft

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 20 Nov. (Buß- u. Bettag)

10 Uhr: Pastor Kochs.

5 Uhr: Pastor Philipps.

Vorbereitung mit anschließender Abendmahlsfeier.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.

6 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier. Pastor Ewald.

Gottesdienst in der Synagoge.

Buß- u. Bettag morgens: ½10 Uhr

Danksagung.

Alle, die an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen uns ihre Teilnahme in so reichem Masse erwiesen haben, wollen hierdurch unsern innigsten Dank entgegennehmen.

Kamen. **Familie Hammacher-Hiddemann.**

---

1 Waggon **Speisekartoffeln**
(Up to date) erhalten, à Zentner 2.60 Mk.

C. Manss, Kamen.

Den geehrten Bewohnern von **Kamen und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in dem früheren Uhrwaren-Laden von Herrn **Husemann, Weststr. 80,** ein

Zigarren- und Tabak-Geschäft

eröffnet habe.

Durch langjährige praktische Beschäftigung in dieser Branche bin ich in der Lage, wirklich preiswerte Waren zu liefern.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

August Goris,
Zigarrenmacher.

Sämtl. Maurerarbeiten

werden prompt und billig ausgeführt.

F. Fiedler
Kamen, Wilhelmstraße 2.

In unser Handelsregister, Abt. B, ist heute unter Nr. 6 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: „Westfälische Bohr- und Bergbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung", mit dem Sitze in Kamen eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. November 1912 errichtet.

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwertung von Bergbau-Gerechtsamen und Beteiligungen an solchen, ferner von Beteiligungen an Unternehmungen, welche mit der Bergbau- und Bohrindustrie zusammenhängen.

Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Karl Boedecker in Kamen.

Kamen, 12. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Schotte zu Kamen, Inhaber der Firma Gebr. Hochheimer zu Kamen wird an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Plange der Rechtsanwalt Bruning zu Kamen zum Konkursverwalter bestellt.

Kamen, den 12. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 15. und 16 dieses Monats getätigten Wahl der 3 Abteilung sind die Herren Betriebsführer F. Berger und Fahrhauer K. Brand zu Stadtverordneten der Stadt Kamen neugewählt und zwar für die Funktionsperiode bis einschließlich 1917. Seitens der 1. Abteilung ist für die gleiche Funktionsperiode der Schießmeister Heinrich Ring wiedergewählt worden.

Vorstehendes bringen wir in Gemäßheit des § 27 der Städteordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Kamen, den 18. November 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Nach beendeter **Herbst-Saison** gestatte ich mir **den verehrten Damen von Kamen und Umgegend** für das so reichlich bewiesene Vertrauen meinen verbindl. Dank zum Ausdruck zu bringen und bitte auch um freundl. Berücksichtigung bei Deckung des

Weihnachts-Bedarfes.

Ich habe für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft mein Lager angemessen ergänzt und verschiedene ganz **neue Genre** beschafft.

Ausserdem empfehle ich als neu aufgenommene Spezialität für

Weihnachtsgeschenke

Herren- u. Damen-Handschuhe
in Stoff, Glacee und Wildleder

sowie aparte Neuheiten in

Krawatten, Selbstbindern etc.

Um den auswärtigen Damen den Einkauf zu erleichtern, habe ich in **Heeren, Oststraße Nr. 21,** ein Filial-Geschäft errichtet und bitte von dieser Einrichtung einen recht reichhaltigen Gebrauch zu machen.

Ergebenst

Luise Bellstedt, Modistin.

Herren-Überzieher und Mäntel

von den

Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Pfandleih-Anstalt

Dortmund
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38,
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die Wassermesser frostsicher zu schützen sind. Die Kosten der Reparaturen fallen dem Wasserabnehmer zur Last, wenn die Reparatur infolge Frost notwendig geworden ist.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerkes:
von Basse.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute zum 1. Dez. oder 1. Jan. zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg

An- und Verkauf von
gebrauchten Möbeln Herden und Kleidungsstücken.
Frau Berth. Seide, Althandl.
Kamen, Nordenmauer 6.

Zum 1. Februar 1913 zu vermieten eine

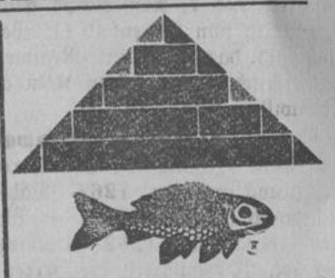
Etagen-Wohnung

von 5 schönen Zimmern mit Zubehör, am Markt gelegen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Lästige Haare
Damen Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin", à Mk. 1,50. Bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

Schlaflos-igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel Stuhl u. Urin bessern sich schnell, wenn man regelmäßig **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilwassers werden Männer u. Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften u. die alte Spannkraft u. Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in **Kamen: H. Jacobi u. C. Müller,** Drogerien, in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Zeichenpapier
Löschkarton
Pausleinen
empfiehlt **W. Felting.**



Donnerstag morgen
lebendfrischen
Schellfisch, Bratfische
und andere
Flußfische
empfiehlt
J. Kadden.



Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- u. Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerz Einreibg. Fl. 75 Pf, 1.25 M
Zu haben bei **Heinr. Jacobi,** Drog. in Kamen und Bergkamen.

Kolophonium
empfiehlt **W. Felting.**

Nr. 136. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 18. Nov. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die Mobilmachungsfrage.

Die Gegner der militärischen Wahrheit, die darin besteht, daß wir eine zahlenmäßige Ueberlegenheit gegenüber unseren möglichen Feinden nicht mehr besitzen, können das nicht länger bestreiten und haben ein anderes Verfahren eingeschlagen. Es wird nämlich behauptet, daß wir in der Mobilmachung noch unerreicht dastünden, daß unsere Exaktheit uns von vornherein einen erheblichen Vorsprung vor unseren Gegnern sichere. Nun ist ohne weiteres zugegeben, daß Deutschlands Mobilmachung bis ins kleinste vorbereitet ist, daß Generalstab, Heeresverwaltung und Eisenbahnverwaltung ihr Bestes leisten werden, sollte der Befehl zur Mobilmachung erfolgen. Deshalb aber die Behauptung aufzustellen, daß wir noch unerreicht in der Welt dastünden, daß uns Frankreich hierin bedeutend nachstünde, da es unser Mobilmachungsverfahren einfach kopiert habe, ist durchaus verfehlt. Einmal hat Frankreich unser Mobilmachungsverfahren nicht kopiert, sondern ist teilweise ganz andere Wege gegangen, das andere Mal täuschen wir uns, wenn wir glauben, daß Frankreich auf dem Gebiete der Mobilmachung irgend etwas vernachlässigt habe. Man darf nicht vergessen, daß das deutsche Mobilmachungssystem durch den deutschen Volkscharakter, durch die uns zur Verfügung stehenden Mittel und durch die geographischen und völkischen Verhältnisse bedingt ist, daß wir den Maßstab nicht an ein fremdes Land anlegen dürfen, sondern die Mobilmachung fremder Heere so betrachten müssen, wie sie dort durch Volkscharakter, Einrichtungen, geographische Verhältnisse usw. bedingt sind, und da ist ohne weiteres zuzugeben, daß Frankreich Großes geleistet hat. Ebenso wie zuzugeben ist, daß Rußland auf Grund seiner Erfahrungen im japanischen Kriege zu einem Mobilmachungssystem gegriffen hat, das es heute in die Lage versetzt, am 16. Tage nach Ausspruch der Mobilmachung kriegsbereit zu sein.

Generalleutnant v. Schmitt hat in seiner Schrift „Vergleiche zwischen der deutschen und französischen Armee" sich über die Mobilmachungsfrage klar ausgesprochen; es heißt dort in bezug auf Frankreich u. a.: „Die französische Mobilmachung ist in ihrer Durchführung einfach. Da die Bevölkerung von Frankreich andauernd die gleiche bleibt und sehr seßhaft ist, so werden Ausgleichstransporte von Bezirk zu Bezirk in geringer Zahl nötig. Ein strenges Kontrollwesen, das im Frieden viele laufende Arbeit erfordert, sichert im Mobilmachungsfalle das rasche, glatte Einkommen der gedienten Leute. Im Mobilmachungspaß eines jeden Mannes steht Tag und Stunde, sowie die Kaserne seiner Gestellung vermerkt. Die Einberufungszeiten für den Beurlaubtenstand sind rücksichtslos frühe, und dementsprechend sind wohl auch die Marschbereitschaftszeiten der Korps früher als bei uns angesetzt." Derselben Ansicht ist Hochwart, wenn er in seinem Buche: „Die Andern und wir" schreibt: „Während Frankreich für die Mobilmachung nur zwei Mobilmachungskategorien hat, haben wir drei, was erstens die Mobilmachung an und für sich erschwert und zweitens auch die Zeit der Mobilmachung bei uns in die Länge zu ziehen geeignet ist. Wir können zufrieden sein, günstigenfalls im Mobilmachungsfalle ebenso schnell fertig zu sein, wie Frankreich."

Es läßt sich der Nachweis natürlich nicht führen, daß General v. Schmitt und Hochwart mit diesen Feststellungen unbedingt das Richtige getroffen haben; zweifellos aber geht aus diesen Aeußerungen hervor, daß wir alle Veranlassung haben, mit dem „Unerreicht dastehen" vorsichtig zu sein.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß man in Frankreich seit Jahr und Tag sich mit aller Kraft auf den Krieg mit Deutschland vorbereitet und daß man daher dort vor allen Dingen bestrebt sein wird, Deutschland in der Mobilmachungsschnelligkeit und Genauigkeit zu übertreffen. Wer am ersten fertig ist und wessen Heer die Mobilmachung besser durchgeführt hat, das kann nur die Zukunft lehren. Wir hoffen und erwarten, daß wir es sind, haben aber keine Veranlassung, schon im Frieden, bevor die Tatsachen gesprochen haben, mit brüstenden Worten darauf hinzuweisen, wir ständen unerreicht da! Nur keinen überflüssigen und unangebrachten Hochmut! W. V.

Schlachtendonner und Diplomatie.

Vom

Kriegsschauplatz

liegen folgende Meldungen vor: Das Reutersche Bureau meldet aus Sofia unterm 14.: Privatnachrichten zufolge ist es den Bulgaren gelungen, das Zentrum der türkischen Tschataldscha-Linie zu durchbrechen und Kademköi zu besetzen. — Das Sofiater Blatt „Mir" meldet, daß die Bulgaren die Linie von Tschataldscha eindrücken. Die Lage der Türken sei kritisch. Das Blatt erklärt, der Krieg nähere sich seinem Ende. Es sei unmöglich anzunehmen, daß die Türkei angesichts der unwiderstehlichen Vorstöße der Bulgaren so wahnsinnig sein werde, den Krieg nach dem Fall von Tschataldscha fortzusetzen. — Der „Reichspost"-Berichterstatter erfährt von einer informierten Persönlichkeit:

Bulgarien werde die türkischen Vorschläge wohl prüfen, sich aber hierdurch in der militärischen Aktion nicht hindern lassen. Nach Forcierung der Tschataldscha-Stellungen werde ohne Zögern der Vormarsch nach Konstantinopel durchgeführt und der Einzug daselbst analog dem deutlchem Vorgehen in Paris im Jahre 1871 bewerkstelligt werden. Die Armee bestehe auf dieser Krönung ihres Werkes. Die bulgarische Heeresleitung sei aber darauf bedacht, vor Bewilligung des Waffenstillstandes eine Situation zu schaffen, die der Türkei keine Chancen mehr läßt und die militärische Aktion vollkommen abschließt, damit das Gros der bulgarischen Streitkräfte für eine eventuelle Verwendung in anderer Richtung frei wird.

Gegenüber den obigen Meldungen erfährt aber das Reutersche Bureau aus Konstantinopel vom 15.: Ein Gerücht, Nasim Pascha habe kapituliert, hat bisher keinerlei Bestätigung erfahren. Dagegen werden amtlich Erfolge der türkischen Flottenbeschießung an der Küste des Marmarameers, die den Feind auf dem Lande zurückgedrängt, gemeldet.

Was die serbischen Erfolge anlangt, so haben, nach einer Meldung aus Prilep, Donnerstag abend die ersten Zusammenstöße bei Monastir zwischen serbischer Kavallerie und türkischen Truppen stattgefunden. Die griechische Armee unter dem Befehl des Thronfolgers ist von Saloniki aufgebrochen und marschiert direkt auf Monastir. Ferner haben die Griechen Metzovon besetzt. — Auch die Montenegriner wollen Erfolg verzeichnen können. Ueber ein nächtliches Bombardement am 14. wird berichtet, daß es der montenegrinischen Artillerie gelungen sei, die Batterien auf dem Taraboscb und vor Skutari zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete der Stadt seien starke Beschädigungen angerichtet worden. Einzelne Werke auf dem Taraboscb sollen gänzlich zerstört und ihre Besatzung zerstreut worden sein.

Sehr bedenkliche Nachrichten über serbische Greuel berichtet das „N. Wiener Fremdenbl.". Da heißt es u. a.:

Serbien hat es für gut befunden, das von ihm okkupierte albanische Territorium von jedem Verkehr mit der Außenwelt abzusperren. Es mag dafür seine guten Gründe haben. Es steht nämlich fest, daß Serbien in diesen Gegenden, die nahezu ausschließlich von Albanern und Bulgaren bewohnt sind, förmliche Menschenjagden auf die Albaner anstellt und in grausamster Weise sie verfolgt und auszurotten sucht.

Noch kein Waffenstillstand.

Der bulgarische Ministerrat beriet am Freitag das türkische Ersuchen um Waffenstillstand und beschloß zu antworten, daß die Regierung erst den verbündeten Kabinetten das Gesuch der Türkei vorlegen und nach Herstellung einer Einigung die Antwort so schnell wie möglich übermitteln werde. Da können die Türken also lange warten! In Konstantinopel erklärt man denn auch, von einem Waffenstillstand könne noch nicht die Rede sein, vielmehr bereite die Türkei für alle Fälle noch eine zweite Verteidigungslinie hinter Tschataldscha vor. Ebenso habe Nasim Pascha keinen Auftrag, mit den Bulgaren zu verhandeln. — Ebenso verschleppt man in Sofia und Belgrad die Antwort bezüglich der von den Mächten erbetenen Friedensvorschläge. — Was

die internationale Diplomatie

betrifft, so erfährt die „Wiener Allg. Ztg.", die Mächte der Tripleentente hätten Serbien nahegelegt, den beabsichtigten Vormarsch noch Durazzo (adriatische Küste!) aufzugeben. Ebenso soll der Dreibund in der Adriafrage fest zusammenstehen. Man kann daher viel in den Zeitungen von einer weiteren „Entspannung der Lage" lesen. Ob's lange anhält? . . .

Die bulgarischen Friedensbedingungen

werden, nach einer Privatdepesche des „Tag", folgendermaßen lauten: „Räumung des Restes der Tschataldscha-Linie und entweder Kapitulation der Tschataldscha-Armee oder Abzug unter Bewachung, Räumung von Adrianopel, Skutari, Janina und Monastir, weiter Einzug der bulgarischen Truppen in Konstantinopel, Abtretung der besetzten Gebiete, Internationalisierung Konstantinopels, außerdem freie Dardanellen-Durchfahrt und zuletzt Kriegsentschädigung." — Etwas viel auf einmal!

F. K.

Deutsches Reich.

Die mecklenburgische Verfassungsreform abermals gescheitert. Die Ritterschaft des mecklenburgischen Landtages hat abermals die Bemühungen der beiden mecklenburgischen Regierungen um eine einigermaßen zeitgemäße Verfassungsreform zuschanden gemacht. Es wird darüber aus Malchin gemeldet:

Mehrere Mitglieder der Ritterschaft beantragten in einem „Diktamen" die Ablehnung des neuen Verfassungsentwurfes der Regierung, da nur eine Fortentwicklung der jetzigen Verfassung, nicht eine Zerstörung derselben in ihrer Grundlage als richtig anzuerkennen sei. Sie erbitten die Herausgabe einer abgeänderten Verfassungsvorlage, die dem Mangel der bestehenden Verfassung abhelfen kann, ohne Bruch mit der Geschichte und dem Rechte des Landes. Die Ritterschaft beriet darauf als Stand für sich und nahm den Antrag des „Diktamens" mit achtzehn gegen sechzehn Stimmen an. Die Landschaft dagegen lehnte den Antrag durch Standesbeschluß ab. Hiermit ist vorläufig der Verfassungsentwurf abgelehnt, ohne daß es zu einer Kommittenberatung kam.

Die „Tägl. Rdsch." bemerkt hierzu: „Es ist tief bedauerlich, daß die mecklenburgische Ritterschaft in dieser Weise sich auch dem bescheidensten Fortschritt auf diesem Gebiete versagt. Bekanntlich waren so ziemlich alle übrigen Menschen darüber einig, daß der Regierungsentwurf ein Mindestmaß von Zugeständnissen an die zum Fortschritt drängenden Elemente enthielt; diese selber natürlich waren mit dem, was er bot, in keiner Weise zufrieden, weil es weit hinter ihren Wünschen zurückblieb."

Die Hansawoche. Die Tagungen der Hansawoche begannen Donnerstag mit einer Sitzung des verstärkten Präsidiums des Hansabundes unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Geheimrat Rießer. Die Verhandlungen beschäftigten sich u. a. mit den vorliegenden Industrie, Handel und Gewerbe betreffenden Gesetzentwürfen und der Stellungnahme des Hansabundes zu den großen Fragen der Wirtschaftspolitik. Am Nachmittag fand die Gründung des „Industrierats des Hansabundes" aus den Kreisen sowohl der verarbeitenden, wie auch der schweren Industrie statt. Als Vorsitzende wurden Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim, Reichstagsabgeordneter Generaldirektor Stöve, Kommerzienrat Müller-Krefeld in Vorschlag gebracht. Zum Beirat wurde Herr Dr. Stresemann bestellt. Nach Feststellung der Grundzüge der Organisation wurde in die Verhandlungen eingetreten und besonders die Frage der inneren Kolonisation und der Fleischversorgung unter dem Gesichtspunkt der Interessen der Industrie besprochen. Danach wurden die Wünsche der Industrie hinsichtlich einer großzügigen Vorbereitung der demnächstigen Handelsverträge erörtert. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete eine Erörterung über die Beteiligung der Industrie an den Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen unter besonderer Berücksichtigung der demnächst erfolgenden Wahlen in Preußen.

Volksversicherung und Volksfürsorge. Interessenten der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten planen bekanntlich eine Volksversicherung, die als Aktion gegen die sozialdemokratische „Volksfürsorge" gedacht ist. Man hat auf den 25. d. M. eine Sitzung nach Berlin einberufen. Anscheinend in gleichzeitiger Abwehr beider Bestrebungen hatte sich am 12. d. M. in Berlin eine große Anzahl deutscher Lebensversicherungsgesellschaften versammelt, um Vorbereitungen für die Gründung einer Volksversicherungsanstalt mit 2 Millionen Mark Aktienkapital und 1 Million Organisationsfonds zu treffen. 26 große deutsche Lebensversicherungen haben sich zu Zeichnungen bereit erklärt, andere haben sie in Aussicht gestellt, wieder andere sie abgelehnt. Zu den letzteren gehören solche Gesellschaften, die bereits Volksversicherungen in größerem oder kleinerem Umfange betreiben. Ob und in welcher Weise die Gründung zustande kommt, ist heute noch nicht zu übersehen.

Ausland.

Vom Ministermörder Pardinas

wird aus Paris unterm 15. noch gemeldet, Pardinas habe vor seiner Abreise nach Madrid geäußert, er werde seinem Leben ein Ende machen, aber vorher noch den Tod Ferrers rächen. — Die Pariser Polizei verhaftete zwei verdächtige Leute, die einer hervorragenden Persönlichkeit nachgestellt haben sollen. Der Name der letzteren wird jedoch streng geheimgehalten. Ferner wird nach einem russischen Anarchisten gefahndet, der sich gegenwärtig in Madrid aufhalten soll und mit dem Mörder Pardinas befreundet war. Nach den Erhebungen der Sicherheits-Behörde hat eine anarchistische Gruppe vor fünf Jahren den Plan gefaßt, alle leitenden Politiker, die in Spanien die Gesellschaftsordnung verteidigten, aus der Welt zu schaffen. Auf der Liste der Opfer stand seit August vorigen Jahres auch Canalejas. Einige Mitglieder dieser Anarchistengruppe hätten jedoch die Ermordung Canalejas' verhindern wollen und sowohl ihn persönlich wie auch die spanische Botschaft in Paris durch anonyme Briefe vor dem geplanten Anschlage gewarnt.

Beruhigungspause im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus herrschte am Donnerstag bei Eröffnung der Sitzung im dichtbesetzten Hause große Aufregung, doch wurden die gewöhnlichen Geschäfte ohne Zwischenfall abgewickelt. Nach Erledigung der Anfragen entschuldigte sich der Unionist Ronald McNeill, der Mittwoch mit einem Buch nach Churchill geworfen hatte, in rückhaltloser Weise bei Churchill, der sich hiervon zufriedengestellt erklärte. Bevor es zur Debatte über den Antrag der Regierung kam, die Annahme des Amendements Banbury für ungültig zu erklären, ergriff der Sprecher das Wort. Er sagte, daß das Haus keine Wiederholung der Mittwoch-Szenen wünschen könne. Augenscheinlich habe der Vorschlag des Premierministers bei der Opposition starke Erregung hervorgerufen und er glaube, daß, wenn dem Haus Gelegenheit gegeben würde, die Umstände in Erwägung zu ziehen, eine andere Lösung der Schwierigkeit gefunden werden könne, die dem früheren Brauch mehr entspreche und keinen neuen schaffe. Er schlage deshalb vor, daß man sich mehr Zeit zur Ueberlegung lassen solle, da seiner Ansicht nach etwas mehr Ueberlegung eine Lösung der Schwierigkeit herbeiführen könne, die für beide Seiten des Hauses annehmbar wäre. Sowohl Asquith wie Bonar Law stimmten dem Vorschlag zu, und das Haus vertagte sich sodann auf Montag.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat hat am Freitag eine größere Reihe von Etats für 1913 bewilligt.

Die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht, wie angekündigt, in ihrer Freitagabendnummer, den Wortlaut des Gesetzes über den „Verkehr mit Leuchtöl", die 20 Paragraphen umfaßt.

Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky wurde Donnerstag nachmittag vom Staatssekretär Grey im Auswärtigen Amt zu London empfangen.

Das französisch-spanische Marokko-Abkommen ist am Donnerstag in Madrid paraphiert worden.

Der König von Spanien hat den Grafen Romanones mit der Uebernahme des Vorsitzes in dem gegenwärtigen Kabinett beauftragt. Romanones leistete Donnerstag abend 6 Uhr den Eid. Moret, der den Vorsitz abgelehnt hatte, hat eingewilligt, die Präsidentschaft der Kammer zu übernehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung.)(Berlin, 15. November 1912.

Die große Wasserdebatte vollzieht sich ohne aufregende Momente. Um eine Abkürzung der Aussprache herbeizuführen, überwies man heute zwei Dutzend Anträge, die allerlei Wünsche zu dem Verzeichnis der Ordnung der Wasserläufe bringen, an die Wasserkommission. Die Verhandlungen wurden beim § 80 wieder aufgenommen, der die Grundsätze festlegt, unter denen die Verleihung von Wasserrechten zurückgenommen werden kann. Man debattierte viel, um doch schließlich bei der Kommissionsfassung stehen zu bleiben. Von mehr allgemeinem Interesse waren schon die Festsetzungen über die Stauanlagen mit ihren Merkzeichen. Hier wird u. a. bei der Errichtung von Stauanlagen eine Sicherheitsleistung gefordert. Man war objektiv genug, den Staat und die Kommunalverbände von diesem Zwange ausdrücklich zu befreien. Von der Rechten wurde auch die Frage angeschnitten, wie es denn mit den Talsperren steht, die bereits vorhanden sind? Alle neuen Talsperren sind nach der Vorlage der Aufsicht des Regierungspräsidenten unterstellt. Wie ist es aber mit denen, die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes fertiggestellt sind? Der Regierungskommissar machte einen Unterschied zwischen denen, die landespolizeilich und denen, die gewerbepolizeilich genehmigt worden sind. Die ersteren fallen nach seiner Ansicht auch dann unter das Gesetz, wenn sie bereits aus früherer Zeit herrühren. — Bei den Bestimmungen über die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Uferstrecken traten erhebliche Interessengegensätze zutage. Ein Zentrumsantrag, für den sich die meisten Redner aussprachen, will die meist leistungsschwachen Uferanlieger entlasten und mit der Ausbesserung der Schäden, die durch die Schiffahrt entstehen, die zur Unterhaltung der Wasserläufe Verpflichteten beauftragen. Ein Antrag des Konservativen Abg. v. d. Osten wollte auch die Anlieger von der Verpflichtung befreien, einfache Einebnungs- und Verasungsarbeiten zur Vorbeugung von Uferabbrüchen herzustellen. Dieser Versuch rief gleich zwei Minister auf den Plan. Herr v. Breitenbach betonte die Unerläßlichkeit eines ausreichenden Uferschutzes und rühmte die Uneigennützigkeit des Staates. Auch sein Finanzkollege Dr. Lentze wies auf die großen Opfer hin, die der Staat auf diesem Gebiete gebracht habe. Sie konnten es aber nicht verhindern, daß trotzdem der Antrag Gerhardus im Interesse der Uferanlieger eine Mehrheit fand. Der noch weitergehende konservative Antrag fiel jedoch unter den Tisch. Dann schritt die Beratung rasch vorwärts; die

tag morgen
ndfrischen
ellfisch,
atfische
d andere
ßfische
mpfiehlt
adden.

Carmol
tut wohl
bei Rheuma,
Ischias, Hexenschuß, Magen- u.
Darmverstimmungen, Kopf-,
Hals-, Zahn-,
Brust-, Kreuzschmerz Einreibg.
Fl. 75 Pf, 1.25 M
Zu haben bei
Heinr. Jacobi,
Drog. in Kamen
und Bergkamen.

ophonium
lt W. Felting.

Beratung gedieh bis zum § 270. Morgen will man die zweite Lesung zu Ende führen.

Aus Groß-Berlin.

Mordversuch und Selbstmord. In der Seestraße zu Berlin hat Freitag vormittag die 17 Jahre alte Liese Maenne ihren Onkel, den Hausbesitzer Richard Libkart, durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt, und dann Selbstmord verübt. Libkart, ein wohlhabender und kinderloser Malermeister, hatte das Mädchen, die Tochter einer Schwester seiner Frau, zu sich genommen. Das Mädchen ließ sich in ein Verhältnis mit einem Bekannten der Familie ein. Als der Onkel Freitag morgen von den Folgen erfuhr, machte er der Nichte bittere Vorwürfe, worauf das Mädchen die Bluttat verübte.

Der Bund der Viehhändler Deutschlands hielt am Donnerstag in Berlin seine aus allen Teilen Deutschlands gutbesuchte Generalversammlung ab. Einem Antrag des Berliner Vereins gemäß wurde, dem „Tag" zufolge, beschlossen, am Zentralviehhof auf eine den „wirklichen" Preisverhältnissen entsprechende Preisnotierung hinzuwirken. Dieser Beschluß ist äußerst interessant, denn aus ihm geht doch deutlich hervor, daß bisher die Herren Viehkommissionäre ihre Notierungen den wirklichen Marktverhältnissen eben nicht „angepaßt" hatten. Ferner wurde der Bundesvorstand beauftragt, zur Einführung der Sonntagsruhe im Viehhandel sich mit anderen gewerblichen Verbänden zu vereinigen. Endlich wurde eine Kommission gewählt, die eine Seuchenversicherung der Bundesmitglieder in die Wege leiten soll.

Aus aller Welt.

Der zweite Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 200 000 *M.* fiel in der Nachmittagsziehung des Donnerstag auf die Nummer 123 499. Die eine Abteilung der Gewinn-Nummer wurde in Berlin, die andere in Tarnowitz gespielt. Das Große Los, dessen Teile bekanntlich nach Frankfurt a. M. und Essen fielen, wurde in Essen von Bergarbeitern, in Frankfurt a. M. von zwei vermögenden und zwei ärmeren Familien in Viertelanteilen gewonnen.

Eine Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels fand am Donnerstag im Evangelischen Vereinshause zu Stettin statt. In der Hauptversammlung erstattete der Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees Major a. D. Wagener-Berlin den Jahresbericht. Die Arbeit des Nationalkomitees sei überaus notwendig. Noch im November 1911 z. B. sei festgestellt worden, daß auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie drei Mädchenhändler mit 50 Mädchen aus Rußland nach Buenos Aires fuhren. Im Berichtsjahre hat das Nationalkomitee von der Verfolgung von 84 Mädchenhändlern Kenntnis erhalten. Bei 28 verschleppten Mädchen sind Nachforschungen angestellt, und neun ihren Verwandten zurückgegeben worden. Ueber 150 Stellungen wurden Erkundigungen eingezogen und bei sieben Stellen vor Annahme der Stellung gewarnt. Um den Mädchenhandel zu unterdrücken, müsse auch der Kampf gegen die Bordelle aufgenommen werden. — Es folgten die Jahresberichte der Zweigvereine, sowie ein Bericht des Geh. Sanitätsrats Dr. Maretzki über den Internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Brüssel.

Blutige Händel in einer lothringischen Ortschaft. In dem Orte Erlenbach kam es am Donnerstag zwischen zwölf Arbeitern, die die Nacht durchgezecht hatten, vor einem Wirtshaus zu Streitigkeiten, in deren Verlauf die Arbeiter von Revolvern und Messern Gebrauch machten. Hierbei erhielt der Arbeiter Racik einen Schuß in die Brust und wurde auf der Stelle getötet. Ein anderer Arbeiter Katunik erhielt gleichfalls einen Schuß in die Brust und den Oberarm; er starb auf dem Wege zum Spital. Als die Polizei einschritt, wandten sich die streitenden Parteien gegen die Beamten. Diesen gelang es jedoch, die Leute zu überwältigen und sechs von ihnen zu verhaften. Von den Erschossenen ist einer Vater von sieben Kindern, der andere war ledig. Die übrigen Beteiligten kamen meist mit leichteren Stichverletzungen davon.

Kurze Inlands-Chronik.

An ihrem Hochzeitstage hat sich in Frankfurt a. M. ein 19 Jahre altes Mädchen aus unbekannten Gründen erschossen. Als sie ihr Bräutigam, ein Kaufmann, zur Trauung abholen wollte, fand er die Braut tot in ihrem Zimmer.

Liebestragödie. Der 23jährige Paul Walter und die 16jährige Kellnerin Regina Roon, beide aus Zabrze, ließen sich gemeinschaftlich durch einen Schnellzug überfahren. Walter hatte am Tage vor dem Selbstmord seinem Vater 250 *M* gestohlen und wurde polizeilich gesucht.

Kurze Auslands-Chronik.

Wieder ein Bankier als Gauner. Der Bankier August Max aus der Rue Laffitte in Paris hat sich selbst gestellt. Er hat das ihm von seinen Kunden anvertraute Geld vergeudet. Das Defizit beträgt mehrere Millionen.

Kesselexplosion. In einer Färberei in Vitry, einem Vorort von Paris, wurden durch eine Kesselexplosion zwei Arbeiter getötet, sechs sehr schwer und etwa zwanzig leichter verletzt. Die Trümmer der Fabrik wurden etwa hundert Meter fortgeschleudert.

Eine entgleiste Straßenbahn. Zwei starkbesetzte elektrische Wagen entgleisten auf der sehr abschüssigen Strecke von Como nach Camerlato und fuhren in ein Wohnhaus, dessen Erdgeschoß und erstes Stockwerk einstürzten. Ein Knabe wurde getötet. Dreiunddreißig Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Der Metropolit Antonius, der vor einiger Zeit in Petersburg ernstlich erkrankte, ist dort am Freitag gestorben. Der Metropolit ist der Vorsitzende des Heiligen Synod und damit der höchste geistliche Würdenträger der russischen Orthodoxie.

Vermischtes.

Der vornehme Hund auf Reisen. Amerika ist das einzige Land der Welt, wo ein „Hund von Distinktion" auf Reisen den gebührenden Komfort finden kann. Während er in unseren europäischen Hotels auf einen Winkel im Schlafzimmer seines Herrn angewiesen ist, kann er in Amerika, wenn er für sich zu wohnen wünscht, in zahlreichen Hotels Zimmer ganz nach seiner Gewohnheit und seinem Geschmack finden. Das Hotel „Bellevue Stratford" in Philadelphia ist für die „Herren Hunde" besonders empfehlenswert. Sie finden dort Spezialzimmer, die prachtvoll möbliert und mit molligen Teppichen dekoriert sind. Ihre Mahlzeiten werden auf niedrigen Tischen, die der Höhe des Gastes entsprechen, serviert, so daß sie sich weder den Hals auszurecken noch zu bücken haben. Der Teller aus feinstem Porzellan ist mit einem Hundekopf geschmückt; an der Spitze der Hundeküche steht ein Spezialchef, der sich auf die Feinheiten eines besseren Hundemagens wie kein zweiter versteht. Jedes Zimmer ist mit einem besonderen Toilettenraum verbunden, in dem man Bürsten, Kämme, Seifen und Parfüms findet, die ein eleganter Hund nicht entbehren kann. Selbstverständlich fehlen auch die Utensilien der Manikure nicht. Ueberflüssig zu bemerken, daß die Gäste dieses Hotels sich durch ein tadelloses Benehmen auszeichnen. Der „New York Amerikan", dem wir diese sachverständigen Annahmen entnehmen, gibt folgende Liste eines „Hundetrousseaus": Halsband, Brustschoner, Jäckchen zum Ausgehen, Smoking fürs Haus, Pelz für den Winter und Kautschukmantel für Regenwetter, endlich ein kleiner Sonnenschirm, der durch einen geistreichen Mechanismus am Halsband befestigt wird. Eine elegante Hundeausstattung gibt es „schon" von 1000 *M* an. Was will man noch mehr? Verrückter können wohl selbst die reichen Amerikanerinnen, denen die Hunde wohl hauptsächlich diese „Errungenschaften" zu danken haben, nicht mehr werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Spionageprozeß Kostewitsch. Die Verhandlungen vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I im Prozeß gegen den russischen Hauptmann Kostewitsch zogen sich am Donnerstag bis um 12 Uhr nachts hin. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Hauptmann Kostewitsch wird wegen Vergehens gegen den § 49a des Reichsstrafgesetzbuchs unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Festungshaft und den gesamten Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Begründung des Urteils erfolgte auf Antrag des Oberstaatsanwalts wieder in geheimer Sitzung.

Ein meineidiger Ingenieur. Das Schwurgericht in Düsseldorf verurteilte den Zivilingenieur Paul Hesse wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, versuchten Betruges zum Nachteil der Bergisch-Märkischen Bank und wegen Verleitung zum Meineid in drei Fällen zu acht Jahren Zuchthaus.

Die freigesprochene Giftmischerin. Die Arbeiterfrau Berta Kahn, die nach ihrem eigenen Geständnis zweimal den Versuch unternahm, ihren Mann mit Kleesalz zu vergiften, wurde von dem Schwurgericht in Braunschweig gleichwohl freigesprochen, da die von ihr den Speisen zugesetzten Giftmengen durchaus ungenügend waren zur Vergiftung eines Menschen.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten)

Else und Kurt waren bald in dem hin- und herwogenden Menschengewühl verschwunden. Es war ihnen geradeso recht, daß sie in der großen Masse untergingen, in der manch' frohes und keckes Wort fiel.

Rote gesunde Backen, freundliches Lächeln verriet, daß gar manches gesprochene Wort dem richtigen Sinne nach verstanden worden war. Hier in Gottes freier Natur verstehen sich die Herzen schneller und besser, als drin im dumpfen Saale auf schlüpfrigem, glatten Parkettboden, wo banale Redensarten Geist vorstellen sollen, der doch oft nur recht, recht äußerlich angelernt ist!

Else und Kurt ruhten an dem Plätzchen aus, wo er mit ihr vor wenigen Tagen mit dem Schlitten gestanden hatte.

Sie unterhielten sich über ihr damaliges Gespräch, das er dann so plötzlich abgebrochen hatte und mit ihr wie wild und toll davongesaust war.

Elschen schien von der Erklärung recht befriedigt zu sein, denn sie lächelte glückselig zu dem sie um fast eine Hauptlänge überragenden Kurt hinauf.

Also hier muß man herkommen, um Dich endlich zu finden . . . . ! Es ist nicht schön von Ihnen Else ganz, unserer Gesellschaft zu entziehen," lachte Frieda von Hallkron beiden die Hand reichend.

„Wirkamen mit Papa, der uns vor wenigen Minuten erst verlassen hat. Suchtest Du mich?"

„Ja, Else, ich war zwei Tage nicht hier und dann habe ich Dich auch vorher nur sehr kurz gesprochen." Und zu Kurt gewendet fuhr sie lachend fort:

„Sie entziehen uns Else jetzt ganz, das ist doch etwas zu egoistisch oder meinen Sie nicht?"

„Nun, wie man es nehmen will, Männer sind immer egoistisch," warf Kurt hin.

„Da hast Du recht, Kurt," meinte Else.

„Was ist das? Du?" Bald Else, bald Kurt anschauend, bedurfte Frieda einiger Sekunden, um sich von ihrem Erstaunen zu erholen, das aber durch Kurt schnell unterbrochen wurde.

„Na, Elschen, was habe ich Dir vorhin noch gesagt? Siehst Du, nun hast Du doch geplaudert!"

„Kurt, sei nicht böse," bat Else schmeichelnd.

„Ei, ei, also Deine beste Freundin erfährt auf solche Weise diese reizende Nachricht!"

„Sage nur niemandem etwas davon, Papa will es erst heute Abend tun. Ihr seid schon per Karte eingeladen, an einem „dringenden Feste" teilzunehmen!"

„Wir dürfen doch bestimmt auf Sie rechnen, mein gnädigstes Fräulein?"

„Gewiß komme ich, aber na, warte Elschen, Du böses, hinterlistiges Kind," drohte Frieda scherzend.

„Frieda," bat Else dicht an sie heranlaufend, „tue mir nur den einzigsten Gefallen und versuche Deinen Bruder fern zu halten. Er würde nur mit seinen Sticheleien und Bemerkungen mich in die tötlichste Angst versetzen."

Noch näher an die Freundin heranfahrend, sagte sie ihr leise ins Ohr:

„Weißt Du, Kurt ist dann gleich so heftig und es könnte sonst nur zu unnötigen Auseinandersetzungen kommen, die ich vermeiden möchte."

„Oh, Heimlichkeiten, Else, darf ich sie auch hören?"

„Später, ja Kurt, heute nicht!"

„Aber Else!"

„Mein Bruder," fuhr Frieda fort, „hat sich mit einigen alten Korpsbrüdern zur Silvesterfeier verabredet, er wird also nicht kommen.

Nun aber noch einmal meine aller, allerherzlichsten Glückwünsche, meine kleine Else und auch für Sie Herr von Stohren."

„Vorsichtig, da kommt ein Herr gerade auf uns zugesteuert. Kennen Sie ihn?"

„Ach, das ist ja Herr von Estroff, ein alter Bekannter, der heute schon zwei Körbe von mir annehmen mußte."

Die Vorstellung der beiden Herren war schnell geschehen und unter frohem Scherzen flogen die Vier bald in weiten Bogen über den See.

Plötzlich stürzte ihnen Kurts großer Hund entgegen und zeigte Else und Kurt hierdurch die Rückkehr des alten Grafen an. Er stand mit Hans zusammen am Ufer. Auf diese Stelle sausten die Vier zu.

Nach kurzer Begrüßung mahnte Papa Leeren zum Aufbruch. Er rief den Davoneilenden noch nach:

„Else hast Du auch nicht vergessen, Frieda für heute Abend einzuladen?"

Frieda ließ ihre Freundin garnicht zu Worte kommen, sondern gab statt deren schnell zurück:

„Alles bestellt, wir kommen und gratulieren!'

„Frie . . . da!" rief Else ganz entrüstet und purpurrot werdend.

„Wa . . s?" gab der Graf zurück, „wozu denn?"

„Nun . . . . um Mitternacht zu . . . . Neujahr!" und laut auflachend vor Uebermut sauste sie mit ihrem Partner davon.

„'s ist 'ne kleine Hexe, immer hat sie etwas besonderes im Köpfchen. Ich dachte schon, Else und Kurt hätten geplaudert; kam es Dir nicht auch im ersten Moment so vor, Hans?"

„Ja, ich hatte dasselbe Gefühl wie Du, Papa!"

Der Graf mit seinen beiden Kindern und Kurt brachen bald auf.

„Ich bin doch noch indiskret gewesen," wandte Kurt sich an den hinter ihm schreitenden alten Herrn!

„So, na erzähle einmal!"

„Hier das Telegramm," und damit reichte er dem Vater Elses das Papier.

„Hm," gab jener zurück, griff in seine Brusttasche und reichte Kurt eben solch ein Stück Papier hin.

„Wann ist das angekommen?" forschte Kurt, es entfaltend.

„Der Diener überbrachte es mir vor einer halben Stunde."

Kurt las den folgenden Inhalt:

„Tausend innigen Dank für die gänzlich unerwartete Ueberraschung. Es scheint mir, wie eine Fügung Gottes, daß sich unsere Kinder finden sollten zum Bunde fürs Leben. Für die ehrenden, freundschaftlichen Worte über meinen gefallenen Mann sagt Ihnen heißen Dank Ihre alte Freundin Margarete Stohren."

Stumm dem braven alten Herrn die Hand drückend, gab Kurt das Telegramm zurück.

Der Abend war herangekommen und allmählich trafen die wenigen geladenen Gäste ein.

Frieda hatte noch einen Gang in die Stadt gemacht und wollte nicht erst noch einmal nach Hause gehen, deshalb war sie schon gegen sieben Uhr gekommen.

Kurt und Else hatten über ihre Zukunft plaudernd in dem kleinen Boudoir gesessen und fuhren bei dem unerwarteten Eintritt der Freundin in das Zimmer schnell auseinander. Sie hatten im Eifer der Unterhaltung, die natürlich von gar manchem süßen Kuß unterbrochen worden war, ganz und gar das Klingeln und auch das leise Knurren Lords überhört, der lang ausgestreckt am Kamin lag.

„Oh wie schade," lachte Frieda, „ich habe mir schon längst gewünscht, einmal einem wirklichen Liebespaare zuschauen zu können und nun ist es mir doch nicht gelungen."

„Ja, sehen Sie, gnädigstes Fräulein, dann müssen Sie es eben anders anfangen!"

„Wie denn aber?" fragte sie schelmisch.

„Das ist Amtsgeheimnis!"

„Oh wie schade!"

„Später vielleicht einmal, wenn — —" unterbrach sie Else.

„Ha, wenn — —?"

„Wenn Du selbst verlobt sein wirst!"

„Ach laß mich, Du Racker, das hat noch gute Weile, ich denke überhaupt noch garnicht an heiraten!"

„So, und warum kommt denn Herr von Estorff so und so oft hierher auf Urlaub und warum ist er denn heute Abend auch eingeladen worden?" neckte Else ihre reizende Freundin, die errötend die beiden jungen Brautleute ansah.

„Ich komme gleich wieder, ich will nur einen Augenblick zu Hans hinauf gehen und nicht Lauscher so interner Unterhaltungen von jungen Damen sein," versetzte Kurt, und Else einen herzhaften Kuß auf die kleine weiße Hand drückend, eilte er lachend hinaus.

Kaum war Kurt hinausgegangen, so saßen die beiden jungen Mädchen eifrig plaudernd beieinander. Else konnte garnicht genug Gutes über Kurt erzählen, was Frieda ihr auch bestätigen mußte. So gingen die Minuten dahin und mit Schrecken merkte Else erst kurz vor 8 Uhr, daß sie sich noch nicht festlich geschmückt hatte und so eilten denn die beiden jungen Mädchen hinauf in Elses Schlafzimmer.

Die ersten Gäste zogen eben die Glocke, als die beiden Freundinnen Arm in Arm die breite Treppe wieder herunterkamen und mit einem flüchtigen Blick in den Salon dann in Elses Boudoir verschwanden.

Die Herren standen plaudernd im Zimmer des alten Grafen, der nur das eiserne Kreuz I. Klasse an seinen schwarzen Rock befestigt hatte.

Kurt trug ein kleines gelb und weißes Bändchen im linken Knopfloch. Es war das Band der Rettungsmedaille, die er sich vor Jahren geholt hatte, als sein Regiment eine Schwimmübung abhielt, wobei ein Ulan durch Kurt aus dem Wasser gezogen worden war.

Zwanglos stand man in Gruppen umher und unterhielt sich über kleine Tagesereignisse und kleinen Klatsch aus der Gesellschaft, in der heute wieder einmal Ihre Exzellenz, die Frau Stadtkommandant, wie Frau von Hastenbeck kurzweg genannt wurde, eine Rolle spielte, die man nicht an zweiter Stelle nennen kann. Heute hatte sie sich mit dem Konditor vor versammeltem Publikum, wegen der Größe einer Torte herumgezankt, da ihr eine solche von geringerer Dimension gesandt worden war, wie einer Frau Stadtrat, so ungefähr war der Inhalt der Geschichte, Einzelheiten waren noch nicht genügend bekannt geworden und so erging man sich in allgemeinen Vermutungen.

Bald wurden die Flügeltüren geöffnet und man ging in den Speisesaal zu Tisch.

Eben war der Braten herumgereicht worden, als perlender Sekt in die Spitzkelche gefüllt wurde. Graf Leeren senior erhob sich und begann einen humoristischen Nachruf dem scheidenden alten Jahre zu widmen, er schloß mit den Worten:

„Aber das alte Jahr will nicht scheiden, ohne ein junges glückliches Brautpaar zu hinterlassen!"

Man sah sich höchst erstaunt im Kreise um, der alte Herr schmunzelte vergnügt über die verblüfften Gesichter seiner Gäste, dann rief er laut und freudig:

„Das junge Brautpaar, Else Leeren und Kurt von Stohren, sie leben hoch!"

Wie von einem Zauberbanne erlöst, stimmten die Anwesenden in den ersten allgemeinen Glückwunsch für das junge Brautpaar ein.

Nach aufgehobener Tafel unterhielt man sich mit den üblichen Sylvesterscherzen, wie Bleigießen, Pantoffelwerfen und was man sonst noch so kannte.

Mit welchem Eifer verfolgt man die einzelnen kleinen Erfolge! Da stand in der Zukunft Glück, Reichtum, Ansehen, Ehrenstellen und was die Karten, Würfel oder sonstige Orakel nicht alles Gutes und Angenehmes sonst noch zu sagen wissen, geschrieben. Wie gern glaubt man alles das und wenn man dann schließlich am Ende des Jahres zurückblickt, wie wenigen hat in dieser Zeit das Glück gelächelt?! —

Fortsetzung folgt.